Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, [illegible] der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

[I]nserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige

Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uh[r] Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 5. September 1882. Nr. 412.

Deutschland

Berlin, 4. September. Die Nachrichten über das Auftreten der Cholera mehren sich. Die bezüglichen Depeschen der „C. T. C.“ lauten:

Manilla, 1. September. In Ilo-Ilo, auf den Philippinen, herrscht seit 14 Tagen eine starke Choleraepidemie.

Paris, 3. September. Die französische Regierung hat in Algier und Tunis Vorsichtsmaßregeln angeordnet bezüglich derjenigen Schiffe, welche aus den von der Cholera heimgesuchten Theilen Asiens kommen.

Madrid, 2. September. Die Nachricht von dem Auftreten der Cholera in Tanger wird für unbegründet erklärt.

Wie der „Agence Havas“ aus Alexandrien vom 2. d. telegraphirt wird, hat der Gesundheitsrath mit Rücksicht auf den englichen Protest die Quarantäne für die britischen Transporte aus Indien unter der Bedingung ärztlicher Untersuchung auf einen Tag reduzirt.

Bisher hat diese Meldung keine Bestätigung gefunden. Eine solche Rücksichtnahme auf die englisch-indischen Transporte würde für Europa die größte Gefahr, von der Cholera heimgesucht zu werden, involviren. Indien ist bekanntlich der eigentliche Zentralheerd der Cholera. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die deutsche Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit der drohenden Gefahr zuwendet und hoffen, daß sie mit Anwendung aller Energie die Interessen Europas und speziell Deutschlands wahren wird.

— Vom egyptischen Kriegsschauplatz sind folgende Depeschen eingetroffen:

London, 4. September. Die Regierung beschloß sofort drei weitere Bataillone Infanterie und Ersatzmannschaften, im Ganzen 5000 Mann, nach Alexandrien zu senden, um die Brigade des General Wood in den Stand zu setzen, zu General Wolseley zu stoßen. General Wolseley meldet in einer Depesche vom Sonnabend, daß er von der Front nach Ismailia zurückgekehrt sei und daß die Truppen reichlich mit Proviant versehen seien.

Ismailia, 3. September. Aus Kassasin wird die Ankunft einer Gebirgsbatterie mit Siebenpfündern, welche einen Theil des indischen Kontingents bildet, gemeldet. Die Proviantvorräthe für die Truppen langten nunmehr mit großer Beschleunigung an, die Ingenieure sollen Erdwerke um das Lager daselbst herstellen. Der Vormarsch sei täglich zu erwarten, der Gesundheitszustand der Truppen sei fortdauernd ein guter.

Alexandrien, 3. September. In Folge eines Mißverständnisses zeigte der mit dem Signal-Dienst betraute Offizier gestern an, daß die Egypter im Vormarsche auf Meks längs des Mariutsees begriffen seien. Der General Drury Lowe traf alsbald entsprechende Vorkehrungsmaßregeln, der Feind zeigte sich aber nicht. Es herrscht hier große Besorgniß wegen des Süßwassers, da dasselbe heute ausgeblieben ist, doch soll dies, wie es heißt, nur die Folge eines bei der Wasserleitung eingetretenen und vorübergehenden Zufalls sein.

Die Beduinen fahren fort, bei Abukir auf der nach Alexandrien zu gelegenen Seite und ganz in der Nähe der englischen Vorpostenstellungen Verschanzungen aufzuwerfen. Der Plan, die Dämme bei Meks zu durchstechen und den trocken liegenden Theil des Mariutsees unter Wasser zu setzen, um dadurch einen Vormarsch der Egypter unmöglich zu machen, soll nunmehr schleunigst zur Ausführung gebracht werden, der Khedive hat jetzt seine Genehmigung dazu ertheilt, die zu Rathe gezogenen Sachverständigen haben erklärt, daß die Ausführung des Planes die landwirthschaftliche Kultur der betreffenden Landestheile nicht verhindern werde. — Nachrichten aus Kairo, die dem Khedive zugegangen sind, lassen zweifelhaft erscheinen, ob der Polizeipräfekt trotz aller seiner Bemühungen die Ruhe werde aufrecht erhalten können, da die Haltung der Bevölkerung eine drohendere geworden sei.

Man ist in Zweifel, ob die aus Alexandrien abgerückte schottische Brigade unter den Generalen Hamley und Alison wirklich nach Ismailia beordert ist, da die „Daily News“ von einem geheimen und unerwarteten Manöver zu berichten weiß, welches die genannte Brigade auszuführen bestimmt sei. Der Generalstabechefs Arabi Pascha's, Mahmud Fehmi, welcher bei Kassasin durch Zufall den Engländeen in die Hände gerieth, ist auf dem Transportschiff „Euphrates“ in Alexandrirn angekommen und den egyptischen Behörden des Ras-el-Tin-Palastes übergeben worden. Nach einem Verhör durch Omar Lufti Pascha, den neuen Kriegsminister, und einige andere Paschas ward er im Regierungsgebäude eingekerkert; der Khedive gab dabei das Versprechen, daß er nicht ohne Zustimmung der Engländer hingerichtet werden solle.

Endlich hat sich das Kriegsministerium entschlossen, ein Luftballonkorps auszurüsten. In Woolwich fanden sich noch drei Militärluftballons, genannt „Talisman“, „Saracen“ und „Crusada“; sie sollen nebst dem Luftballonwaggon und den übrigen für die Luftschiffer unentbehrlichen Gegenständen auf dem Dampfer „Tana“ eingeschifft werden. Auch der leichte Belagerungspark ist zur Einschiffung bereit; dazu gehören die Hales'schen vierundzwanzig-Pfünder, Kriegsraketen, 300 an Zahl, auf deren baldiger Absendung Admiral Seymour und General Wolseley ganz besonders bestehen, weil erfahrungsmäßig die Pferde der Egypter und Beduinen beim Aufsteigen der Raketen scheu werden und der Führung ihrer Reiter nicht mehr folgen.

— Ueber den nächtlichen Kampf bei Gasassin am letzten Montag bringen die Londoner Zeitungen noch immer detaillirte Berichte von ihren Korrespondenten im Hauptquartier des Generals Wolseley. Der Korrespondent der „Times“ in Ismailia berichtet:

Die Kavallerieattaque wird als großartig geschildert. Als Grund für die Attaque wird angegeben, daß die Munition der Artillerie und Infanterie zur Neige war. Kurz vor der Attaque galoppirte die Artillerie, gefolgt von der Kavallerie, bis auf 400 Meter vor; rasch wie ein Blitz protzte sie dann ab und entlud ein tödtliches Feuer von Shrapnells und Granaten, welches den Feind niederzumähen schien. Dann folgte die Attaque und mindestens 200 egyptische Kanoniere wurden niedergehauen. Die egyptischen Infanteristen legten sich flach auf den sandigen Boden, um sich den wuchtigen Streichen, welche die Leibgardisten mit ihren Pallaschen austheilten, zu entziehen. Ein Augenzeuge sagt, daß die Leichen der egyptischen Soldaten einen Flächenraum von anderthalb Meilen bedeckten.

Es ist nun aus dem Munde von Gefangenen bekannt, schreibt ein Berichterstatter des „Standard“, daß Arabi Pascha dem Treffen am Montag beiwohnte, aber nicht das Kommando führte. Die Truppen, welche angriffen, kamen nicht von Kafrdowar, sondern gehörten der Streitmacht von Tel-el-Kebir an und waren durch das erste Regiment der egyptischen Garde — drei starken Bataillonen — aus Kairo verstärkt worden. Die Gefangenen behaupten, daß nur zwei Batterien an dem Gefecht theilnahmen. Kairo ist jetzt gänzlich von Truppen entblößt. Derselbe Korrespondent erklärt, warum die von der Kavallerie eroberten elf Kanonen wieder verloren gingen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die elf Kanonen eine Zeit lang thatsächlich in dem Besitz der Kavallerie waren. Als letztere von der Verfolgung des Feindes zurückkehrte, wurde gefunden, daß viele Mannschaften, unter denselben der Oberst Home, der erst heute Morgen zu seinem Korps zurückkehrte, fehlten. Die Kavallerie breitete sich demgemäß wieder aus und durchstreifte die Gegend, um ihre vermißten Kameraden aufzufinden. Als sie sich wieder sammelten, ergab es sich, daß die Pferde so abgemattet waren, daß sie außer Stande waren, die Kanonen zu ziehen. Da in Gasassin weder Proviant noch Fourage vorhanden war, mußte die Kavallerie noch vier Meilen weiter nach Mahsame zurücktraben und es wurde nicht daran gezweifelt, daß die Kanonen am nächsten Morgen an derselben Stelle, wo sie erobert wurden, vorgefunden werden würden. Vor der Dämmerung war der Feind indeß zurückgekehrt und hatte die Geschütze weggeführt. Der Korrespondent des „Standard“ meldet ferner: Die auf dem Schlachtfelde gelassenen Todten wurden verstümmelt vorgefunden. Das ist das erste Mal während des Krieges, daß so etwas vorgekommen ist. Die egyptische Kavallerie betheiligte sich nicht an dem Kampfe. Dieselbe war auf der Anhöhe zur Rechten konzentrirt und zog sich zurück, als unsere Kavallerie in Sicht kam. Die Infanterie stand auf der Anhöhe und feuerte wild und ohne zu zielen, bis die Angriffsschwadronen 30 Meter von ihr entfernt waren, worauf sie alles wegwarf, was sie trug, und ihr Heil in wilder Flucht suchte. Man glaubt, daß der Feind nahe an 40 Kanonen gegen unsere zwei ins Gefecht geführt hatte. Der Feind brannte am gestrigen Tage innerhalb seiner Linie zwei Dörfer nieder. Er verschanzt sich jetzt an unserer linken Front. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß Arabi seine besseren Truppen von Kafrdowar nach Tel-el-Kebir verlegt. Die Mehrzahl der Truppen, die uns am Montag angriffen, waren unverkennbar reguläre, in weißen Uniformen und rothem

---

Feuilleton.

Sedan 1882.

Prolog

zur Sedanfeier im Elysium-Theater am 2 Sept. 1882
von **Paul Wendt.**

Zwölf Jahre schon sind's, als in heiliger Schlacht
All-Deutschland die Schwerter geschwungen,
Als fränkischen Trotz es zu Falle gebracht
Und den schönsten der Siege errungen.
Wie staunten wir damals und glaubten es kaum,
Als dröhnend die Worte erklangen,
Die kühn überholt den gewagtesten Traum:
„Der Feind und sein Kaiser gefangen!“

O Tag von Sedan! Du herrlichster Tag,
Der Deutschland aus Blute erblühte;
Welch Deutscher, der Deiner gedenken mag
Und dabei nicht stolzer erglühte!
Wohl reiche Ernte hielt damals der Tod
Und häufte sich Garben zu Garben;
Doch es galt ja der Einigkeit Morgenroth,
Für welches die Brüder uns starben.

Die „Einigkeit Deutschlands“, so heiß oft ersehnt,
Für die wir gekämpft und gelitten,
Die so Mancher nur noch einen Schatten gewähnt,
Bei Sedan war heiß sie erstritten!
Um Sedans Mauern, auf fränkischer Au',
Da ersproß unserm Ringen zum Lohne
Aufs Neue des Reiches stattlicher Bau
Den kaiserlich schmückt nun die Krone.

Fest steht das Reich nun für alle Zeit,
Und trotzet Sturm und Gewittern,
Ob Zwietracht und Lüge, ob Rachsucht und Neid
Auch suchen zu knittern und splittern.
Ein einiges Deutschland! Es bleibt unser Gut;
Wir wanken nimmer im Glauben:
Was bei Sedan gekittet mit deutschem Blut,
Das läßt sich auch Deutschland nicht rauben!

So sind wir gesinnt, und so grüßen wir
Dich Ehrentag immer auf's Neue,
Und stehen, geliebter Kaiser, zu Dir,
Wie die Helden von Sedan voll Treue! —
„Gott mit uns!“ so lautet das Losungswort,
Zu Kampf und zu Sieg uns gegeben.
Ja, Gott war mit uns und bleibt unser Hort,
Da Dir Deutschland vier Kaiser nun leben!

Prolog

von Fr. Kühn. Gesprochen im „Stettiner Handwerker-Verein“ und im „Neuen Stettiner Dilettanten-Verein“.

Durch deutsche Kraft erstand das deutsche Reich,
Der Heldensöhne Blut nur durft es einen.
Wo tausende von Mütter-Herzen weinen,
Wann kommt ein Schmerz wohl diesem Schmerze gleich?
Die Träume all', die einst die deutsche Brust geborgen,
Es weckte sie zum Tag Alldeutschlands Frühlingsmorgen!

Zwölf Jahre sind's, die Stunde von Sedan
War ein Posaunenton, der mächtig schallte
Durchs deutsche Land, der freudig widerhallte,
Wo nur dem Vaterland ein Herz noch zugethan
Und heißer inn'ger Dank ward unserm braven Heere,
Zum Himmel scholl's empor: Dem Herrn allein sei Ehre!

Soll nun der große Tag gar still vergehn,
Will Jemand uns die Sedanfeier wehren,
Soll die Nation die Stunde nimmer ehren,
Die ewig wird in der Geschichte stehn?
Soll Racenhaß das Fest, Parteienwuth es trüben?
Nein, was uns heilig war, ist heilig uns geblieben.

Und heilig war uns unser Söhne Blut,
Das einst die Schmach, die uns gethan, ertränkte
Und heilig war, was dort ins Grab einst senkte
Der Sensenmann an Jugendkraft und Muth,
Und heilig ist der Dank auch, den wir schuldig, spenden
Den tapfren Lebenden mit warmen vollen Händen!

Fragt doch zunächst, was bracht' der Sedantag?
Wars nur allein ein glorreich mächtig Siegen?
O nein, wir sah'n im Staub die Lüge liegen,
Und wälschen Hohn zerhieb der deutsche Schlag!
Aus dem Bewußtsein eigner Kraft ist stolz entsprungen
Ein ein'ges Vaterland, nach dem wir oft gerungen!

Ein ein'ges Vaterland! wir haben's heut'
Und dennoch, gleich der Hydra tausend Köpfen
Will sich der Zwiespalt Born noch nicht erschöpfen,
Vergessen scheint die große schwere Zeit! — —
Gar trüg'risch ist die Bahn, auf der wir heute wandeln,
Der Volksgeist scheint erschlafft und lahm in Wort und Handeln.

Er ist es nicht, — ist träg' der Deutsche auch,
Ein Zauberwort läßt's Herz ihm höher schlagen,
Ein Talisman läßt nimmer ihn verzagen,
Läßt ihn verehren seiner Väter Brauch:
„Die Lieb' zum Weib' und Kind', die Lieb' zum Vaterlande,
„Die Lieb' zum Herrscherhaus, — sie sprengt des Herzens Bande.

Grüßt drum uns heut' beim Fest der Glocken Ton,
Laßt uns den innern Hader still begraben!
Reicht Euch die Hand, — das, was erreicht wir haben,
Am Sedantag, — es war der Treue Lohn!
Zu Schanden wird er uns, will Gleichmuth ihn verhöhnen,
Will Dünkelwahn den Schlag des Herzens übertönen!

Die schwerste Aufgab' ist dem Volk gestellt:
„Es soll sich würdig zeigen seiner Größe,
„In Wort und That nie dulden eine Blöße,
„Es soll sich Achtung schaffen in der Welt, —
Wohlan, es wird der Deutsche immer deutsch sich bleiben,
Ob müß'ge Federn drob auch stumpf sich mögen schreiben!

So soll es sein, nicht Ruhmsucht, Prahlerei
Mög' lockern uns das Schwert in seiner Scheide,
Nicht soll im Taumel unsrer Siegesfreude,
Ein unbedachtsam Wort uns schaffen Reu'! — —
„Du Genius des Glücks bring' uns den Völkerfrieden,
Laß' Schwert und Flamme ruh'n, sei uns allein beschieden!“

Führ' denn das deutsche Volk zu Deinem Hort,
In ihm erschallen laß' die Sedanklänge,
In Trauer wie in Freud' des Volks Gesänge,
Und nimmer werd zum Spott das freie Wort, —
Doch ruft uns Uebermuth und Neid auf's Neu zum Streite,
Wir weichen wahrlich nicht um eines Haares Breite!

Das sei, wie's immer kommt die Losung heut':
„Muthig und treu, wie unsre Väter waren!“ —
Hört Ihr des Kaisers Ruf ihr Völkerschaaren,
Dann geizet nicht mit Opferfreudigkeit! —
Dann wahret Euer Recht, sei's drum mit wucht'gem Streiche! —
Gott mit Dir, Heldengreis und mit dem deutschen Reiche!

Fez. . . . . Es war in der That eine Neigung vorhanden, den Feind zu verachten, in Folge des leichten Sieges, der zwei Tage vorher über ihn errungen worden, aber der Irrthum dürfte nicht wieder vorkommen. Gestern (Dienstag) war Alles ruhig in der Front. Der Feind gab kein Zeichen einer Neigung, den Angriff zu erneuern, und unsere Kavallerie rührte sich nicht von der Stelle, da Mannschaften wie Pferde nach ihren furchtbaren Anstrengungen am vorhergehenden Tage der Ruhe dringend bedürftig sind.

Aus Alexandrien wird unterm 31. v. Mts. gemeldet:

Heute hören die Eisenbahnzüge der Ramleh-Bahn auf, an der Fleming-Station vorbeizufahren. Seither fuhren dieselben etwa $1^{3}/_{4}$ Meilen weiter, aber die Veränderungen in der Frontstellung machten auch diese Aenderung nothwendig. Es scheint, daß die Araber in der Umgegend von Ramleh Arabi mehr fürchten, als die Engländer; denn dieselben kommen seit gestern Abend in großer Zahl zur Stadt zurück, ihr Hab und Gut mit sich führend. Die vergangene Nacht verlief ruhig, indem der Feind damit beschäftigt war, die Schäden auszubessern, die wir seinem groben Geschütz zugefügt hatten. Unseren Vorposten in Antoniadis Garten, dem königlichen Sussex-Regiment angehörend, ist es gelungen, fünf jener Signalmänner, welche zur Nachtzeit von der Front unserer Position aus durch Lichtstrahlen nach dem Lager Arabis telegraphirten, gefangen zu nehmen. Unsere Leute merkten sich genau die Stelle, wo die Manöver stattfanden, und nachdem sie dieselbe umstellt hatten, nahmen sie die Rebellen gefangen. Dieselben scheinen der Fellahklasse anzugehören, welche aber wahrscheinlich arabische Telegraphisten in Verkleidung sind. Dieselben werden von dem Eingeborenengerichte verurtheilt werden. Ein Spion, der von demselben Regimente gefangen genommen wurde, theilte mit, daß Arabi ein Dutzend solcher Signalmänner in seinem Lager habe, und daß die Verbindung noch immer fortbestehe. Heute wird nicht geschossen, aber unsere Leute sind auf der Rechten vollauf beschäftigt, wo wir bald ziemlich stark gerüstet sein werden.

Im Arsenal zu Woolwich ist ein kriegsministerieller Befehl eingelaufen, welcher eine längere Dauer der Feindseligkeiten in Egypten vorzuschattiren scheint, als anfänglich erwartet wurde. Dieser Befehl bezieht sich auf die sofortige Entsendung eines leichten Belagerungsparkes nach Egypten, für dessen Beförderung eines der größten Dampfschiffe, welche existiren, erforderlich sein wird, da er mit den dazu gehörigen Kanonen, Lafetten, Waggons, Munition u. s. w. ein Gesammtgewicht von 2000 Tons repräsentiren wird. Die Bedienungsmannschaft des Parkes wird einschließlich der Offiziere 1136 Mann stark sein. Der Park wird aus 10 vierzigpfündigen Belagerungsgeschützen, 10 fünfundzwanzigpfündigen Kanonen, 6 pfündigen Kanonen und 10 Haubitzen, im Ganzen aus 36 Geschützen bestehen. Die Handwaffen-Equipirung des Parks besteht aus 1088 Artillerie-Karabinern, 1104 Säbelbajonneten und 21,760 Patronen. Eine Novität, die sogenannte „Stern-Granate", wird mit den Haubitzen ausgesandt werden. Diese Granate, die dazu bestimmt ist, in die Luft gefeuert zu werden, enthält eine Anzahl von Magnesium Kugeln, welche sich entzünden, wenn die Granate platzt, und ein brillantes Licht ausstrahlen, welches die umliegende Gegend in beträchtlicher Ausdehnung erhellt und für Rekognoszirungszwecke sehr geeignet ist. Dem Belagerungsparke werden etwa 100 dieser „Stern-Granaten" beigegeben werden.

— Ueber die momentane Situation an der Front der englischen Truppen giebt der Korrespondent des „Standard" folgenden Bericht:

Kavallerie-Lager bei Mahsame,
31. August.

Die gesammte Kavallerie einschließlich der indischen Brigade ist jetzt im hiesigen Lager unter Drury Lowe konzentrirt. General Willis mit 3 Bataillonen Garde ist noch in Mahuta, wird aber morgen vorrücken. In Kassassin sind 4 Bataillone Infanterie unter General Graham. In Kassassin wird, nachdem die Eisenbahn morgen in Betrieb gesetzt wird, ein Verpflegungs-Depot errichtet. Die erste Division steht daher ganz zwischen Mahuta und Kassassin. Die indische Division wird sich bald mit ihr vereinigt haben. Ihre Kavallerie und Artillerie sind schon zur Hand. Seit Montag ist Alles ruhig. Nur gestern feuerte ein Beduinentrupp von dem linken Kanaldamm herüber. Ein Piket des 60. Regiments gab einige Schüsse ab, die drei von ihnen tödteten. Lieutenant Tribble vom 7. Dragoner-Regiment fehlt noch. Von den 7 Leibgarden, die fehlten, sind nachträglich noch drei todt auf dem Schlachtfelde gefunden worden. Neun verwundete Egypter sind noch eingebracht worden. Etwa hundert todte Egypter liegen noch auf dem Schlachtfelde. Die Garden sind jetzt unter Zelten gelagert. Wenn der Vormarsch beginnt, müssen jedoch alle Zelten zurückbleiben. Soldaten und Pferde erholen sich nach und nach, da gute Nahrung vorhanden ist. Der Gesundheitszustand ist weit besser, als man angesichts der Hitze, der vielen Fliegen, des schlechten Wassers und der schlechten Ausdünstungen glauben sollte. Der ehemalige Gouverneur von Zagazig, Ferrid Pascha, ist nicht (wie gestern angenommen wurde) aus dem feindlichen Lager, sondern mit Sultan Pascha aus Alexandrien gekommen. Die Gegenwart Beider hat keinen anderen Zweck als die Aufklärung der Bevölkerung und die Neuorganisation der Verwaltung in den von den Engländern okkupirten Landestheilen. Arabi hat nach der Aussage eines Gefangenen vor dem Kampfe vom 28. eine kurze Rede an die Truppen gehalten, in welcher er auseinandersetzte, daß nach dem unerwarteten Flankenangriff der Engländer über Ismailia ein energischer Vorstoß nothwendig sei. Diesen Morgen wurden zwei Rekognoszirungen gegen den Feind vorgenommen, eine unter General Wilkinson, der die indische Kavallerie befehligt, auf der rechten Flanke, eine unter Oberst Tulloch auf der linken Flanke. Wir gelangten bis in Sicht der feindlichen Linien, da seine Pikets zurückwichen. Es wurden Skizzen der feindlichen Position aufgenommen, welche man nicht so stark fand, als er erwartet. Nachdem wir zurückgekehrt waren, erwiderte der Feind den Besuch durch eine Kavallerie-Rekognoszirung, um unseres Lagers ansichtig zu werden. Oberst Goodenough hat nunmehr seine indische Artillerie organisirt. Die Verzögerung der indischen Truppen, die es kaum erwarten können, vor den Feind zu kommen, ist lediglich dem Mangel an Transportmitteln zuzuschreiben. Die Verpflegung hat bisher mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Die Pferde waren die beiden letzten Tage ganz ohne Hafer. Zu der Plage der Sandfliegen bei Nacht und der Hitze bei Tage ist jetzt noch eine andere Fliege während des Tages massenhaft erschienen; sie ist offenbar durch den Blutgeruch angezogen worden.

— Die kaiserlich russische Familie ist vor einigen Tagen wieder glücklich einer großen Gefahr entronnen. Am 20. August besuchten der Kaiser, die Kaiserin, der Thronfolger und mehrere Großfürsten das Sappeurlager bei Ust-Ischora, um dort dem Angriff und der Vertheidigung einer Feldbefestigung, Sprengversuchen, Schießübungen aus Positionsgeschützen ꝛc. beizuwohnen. Zu diesen Uebungen gehörte auch das Schlagen einer Pontonbrücke über die Newa. Die Majestäten und der Thronfolger hatten kaum die Brücke passirt, als dieselbe zusammenbrach, wobei verschiedene Personen aus der Umgebung des Kaisers, worunter Großfürst Michael und Kriegsminister Wannowsky, Verletzungen davontrugen. Die „N.-Z." erhält über den Unfall nachstehende Mittheilung:

Petersburg, 3. September. (Indirekt.) Bei den letzten Sappeurmanövern in Ischora wurde eine Pontonbrücke geschlagen. Unmittelbar nachdem der Kaiser, die Kaiserin und der Thronfolger die Brücke passirt hatten, strömte das Wasser über die Brücke, wobei u. A. Großfürst Michael, General Kostanda, Kriegsminister Wannowsky herabgerissen wurden. Der letztere erhielt so schwere Verletzungen, daß er längere Zeit das Bett wird hüten müssen.

Ausland.

Paris, 3. September. Der Protest der englischen Regierung gegen die Anordnung der internationalen Kommission in Alexandria hat die Folge gehabt, daß die Kommission ihren Beschluß dahin abgeändert hat, für alle Militär-Transportschiffe nur einen Tag Quarantäne anzuordnen, womit die englischen Behörden sich einverstanden erklärt haben.

Die friedlichen Artikel, welche die bedeutendsten deutschen Zeitungen gelegentlich der Sedanfeier veröffentlicht haben, mußten hier um so mehr lebhafte Befriedigung erregen, als man befürchtet hatte, die skandalöse Provozirung der Deutschen seitens der patriotischen Liga und das Hetzen der Journale würden in Deutschland eine bittere Stimmung hervorgerufen haben, welcher anläßlich des nationalen Festes die Zeitungen Ausdruck geben würden.

Provinzielles

Stettin, 5. September. In Bezug auf die Bestimmung des Preuß. Allg. Landrechts Th. II., Tit. 1 § 175: „Eheleute müssen vereint mit einander leben und dürfen ihre Verbindung nicht eigenmächtig aufheben", hat das Reichsgericht, IV. Zivilsenat, durch Urtheil vom 22. Juni d. J. ausgesprochen: Ein Vertrag, durch welchen Eheleute, gegen Vereinbarung einer vermögensrechtlichen Abfindung, eine dauernde Trennung verabreden, ist in seinem Gesammtumfange, also auch in seinem vermögensrechtlichen Theil unwirksam und nichtig. Ist aber der Vertrag so abgefaßt, daß die darin vereinbarte Vermögensdisposition nicht als ein Aequivalent für die Gestattung des Getrenntlebens, sondern als eine für sich, ohne Zugehörigkeit zu dem übrigen Inhalte des Vertrages bestehende Disposition aufzufassen ist, so ist der vermögensrechtliche Theil des Vertrages gültig. „Durch das Verbotsgesetz des § 175 a. a. O. wird der Verzicht auf das Nießbrauchs- und Verwaltungsrecht seitens des Ehemannes nicht betroffen, weil er nicht in Beziehung zu der verbotenen Handlung steht und unabhängig von derselben erklärt ist. An sich ist aber eine solche Entsagung nach dem Gesetze zulässig und in der gehörigen Form erklärt. Auch die Wirkungen derselben sind von dem Berufungsrichter zutreffend festgestellt worden. Die Ehefrau des Klägers hat in den Grenzen ihrer erweiterten Rechtsbefugnisse gehandelt, und der Kläger kann diese Handlungen wegen Mangels seiner Genehmigung nicht anfechten."

— Am Freitag traf über Marseille kommend hier eine Kommission ein, welche von der chinesischen Regierung zur Uebernahme resp. Ueberführung nach China des in der Maschinenbau-Anstalt „Vulcan" erbauten Panzerschiffes „Ting Yuen" gesandt war. Nachdem diese Herren einige Tage im „Hotel de Prusse" logirt hatten, nahmen sie in Grabow a. O. Privatquartiere. Es sind dies der Kommandeur Lew Poo Chin, der Kapitän Lin Chow-Chen, die Lieutenants King Fing Wei, Chen Bien Lin, Yu Ching Shun, Chan Mau. Die Ueberführung dieses Schiffes nach China soll im nächsten Monat stattfinden.

— Im Elysium-Theater wird am Mittwoch zum Vortheile des Frl. Carola Zaar das wirksame Schauspiel „Marie Anne, eine Mutter aus dem Volke" zur Aufführung gelangen. Wir glauben die Wahl in Anbetracht der künstlerischen Beanlagung der Dame billigen zu können. Frl. Adele Wienrich und Herr Hofschauspieler Reicher werden in dem Stücke mitwirken.

† **Arnswalde**, 4. September. Um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich an der Feier des Sedanfestes zu betheiligen, war der offizielle Theil desselben auf Sonntag, den 3. d., verlegt, während am eigentlichen Festtage nur die Schulfeierlichkeiten stattfanden, die Stadt aber im reichsten Fahnenschmuck prangte, die auch für gestern verblieb, an welchem Tage Nachmittags gegen 4 Uhr der Ausmarsch nach dem Judenberge erfolgte. Der imposante Festzug, bestehend aus der Schuljugend, dem Kriegerverein mit den hiesigen Reserveoffizieren, den Schützen, Gewerken, dem Männergesangverein und den Turnern, alle mit ihren Fahnen, nahm die ganze Fahrthorstraße ein. Bürgermeister Manstein eröffnete das Fest mit einer Ansprache, dann folgten Spiele der Jugend, abwechselnd Musik und Gesang ꝛc., und gegen 8 Uhr schloß Rentier W. auf dem Markte das Fest mit kurzen Worten und einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches alle Anwesenden enthusiastisch einstimmten. Das herrlichste Kaiserwetter, wenn auch sehr heiß, begünstigte die Feier. Später fand dann noch ein Ball des Kriegervereins in seinem Vereinslokale statt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute Elysiumtheater: „Die Waise von Lowood." Schausp. in 4 Akten.

Nachdem die Aufführungen des „Parsifal" nun beendet sind, läßt sich — so lesen wir im „B. B.-C." — annähernd die Summe der Einnahmen und Ausgaben für dieselben übersehen. Die Gesammtsumme der Einnahme dürfte die Höhe von ca. 500,000 Mk. erreichen, wobei freilich die aus den Beiträgen der Mitglieder des Patronatsvereins disponiblen Gelder wahrscheinlich mit eingerechnet sind. Die Summe der Ausgabe betrug 380,000 Mk. und der für die Festspiele des nächsten Jahres disponible Ueberschuß würde demnach die erhebliche Summe von 120,000 Mk. erreichen. Es fällt dabei ins Gewicht, daß die Unkosten im nächsten Jahre beträchtlich geringer werden dürften, da, wie es jetzt festzustehen scheint, nur der „Parsifal" gegeben werden soll und mithin alle Neuanschaffungen, die den Etat dieses Jahres erheblich belastet haben, fortfallen würden.

Vermischtes.

— Ein Feldzug gegen den deutschen Walzer, als einen „unanständigen und deutschen Tanz", wird zur Zeit in Amerika eröffnet. So erklärt dieser Tage in der „Philadelphia Preß" ein angesehener Tanzprofessor jener Stadt: „Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Walzer unmoralisch ist. Es ist der einzige Tanz, gegen den anständige Leute protestiren, und ich bin stolz darauf, sagen zu können, daß es noch eine ganze Anzahl von Vätern giebt, die es streng verbieten, daß ihre Töchter diesen Tanz tanzen, obschon die fashionable Gesellschaft im Augenblick sich noch nicht von der Gefährlichkeit desselben überzeugt hat. Ich hatte kürzlich eine Unterredung mit Rev. Wayland, dem bekannten Baptistenprediger, und mit noch anderen geistlichen Herren, und diese sind alle mit mir derselben Ansicht, daß der Walzer in seiner Weise einen ebenso demoralisirenden Effekt hat wie der Alkohol und der Tabak in anderer Art. Ich bin der Ansicht — fügte dieser geistliche Herr hinzu — daß es jetzt gerade die richtige Zeit ist, gegen den Walzer einen Krieg anzufangen. In früheren Jahren war der Walzer ein verhältnißmäßig anständiger Tanz, jetzt ist aber gerade das Gegentheil der Fall, und in der That demoralisirt der Walzer unsere jungen Leute mehr als andere Laster, gegen die von der Kanzel herab gepredigt wird und die den häuslichen Frieden und das Familienleben ruiniren. Diejenigen, die den Kampf gegen den Walzer eröffnen wollen, hegen die Absicht, Zirkulare an die berühmtesten Geistlichen, sowie an die religiösen Organe und Institute zu senden und dieselben zur Betheiligung an dem Kampfe aufzufordern. Frau General Sherman spricht in ihrem Buche gegen den Walzer und die modernen Rundtänze ihre Meinung dahin aus, daß der Walzer ein frivoler Tanz ist, daß er Gelegenheit zu Vertraulichkeiten giebt, die niemals geduldet werden sollten, und daß derselbe überhaupt nach jeder Richtung hin einen demoralisirenden Einfluß ausübe."

Professor Welch sagt zum Schluß, er sei der Ansicht, daß man den Walzer als Tanz beibehalten solle, daß man aber Tänzer und Tänzerin durch ein sehr einfaches Mittel in respektvoller Entfernung halten müsse, und das bestehe darin, daß beide sich übers Kreuz die Hände geben. (!) Er habe in einigen seiner höheren Klassen diese neue Form eingeführt und dieselbe sei außerordentlich günstig aufgenommen worden. Soweit die „Ph. Preß". Vielleicht könnte man noch bei Zeiten einen Kompromiß machen, schlägt ein anderes Blatt der Union vor, nämlich den, ein moralisches Tanzschutzbrett einzuführen, das den Tänzern von den Knieen bis über den Kopf reicht, zwei Oeffnungen hat, durch die der Tänzer die Arme stecken kann, das aber sonst jede andere Berührung, jegliches Ansehen unmöglich macht!

Dieser Feldzug gegen den Walzer ist übrigens vielleicht nicht so ganz unberechtigt. Nur muß man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Die Agitation datirt auch nicht von heut. Man erinnert sich an Byrons „Valtz".

— Dem „D. M.-B." liegt im Original eine Einladung zu einer oberbayerischen Bauernhochzeit vor: wir wollen sie zum Amusement unserer Leser mittheilen und nochmals ausdrücklich erwähnen, daß dieselbe keineswegs von Anzengruber oder Ganzhofer erfunden worden ist, sondern im Wortlaut gedruckt folgendermaßen lautet:

„Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen (hier folgen zwei ineinander verschlungene Hände in Wolken), daß ich mich in eheliches Versprechen eingelassen, sodaß zukünftigen Dienstag den 22. August früh um 10 Uhr die priesterliche Einsegnung in dem Pfarr-Gotteshause zu Gilching, vorgenohmen dann das Hochzeitsmahl bei H. Krämer in Geisenbrunn abgehalten werden wird. Zu dieser meiner Feierlichkeit mache ich und meine Hochzeiterin unsere höflichste Einladung mit der innigsten, aufrichtigsten, herzlichsten und wohlzumeinendsten Bitte, Sie wollen diesen meinen Ehrentag mit Ihrer uns sehr annemmen Gegenwart zieren helfen. Für diese opferwillige (!) Freundschaft werden wir uns zeitlebens dankbar bezeigen Das Mahlgeld 5 Mark.

Dero verbundenste
Brautpaar
Johann Plaß angehender Schneidermeister
in Geisenbrunn Jungfrau Anna
Schwankhart Hochzeiterin v. Geisenbrunn
Bernhard Hochzeitslader.

Das „Mahlgeld" ist doch eine köstliche Erfindung. Was meinen unsere Hochzeitsväter dazu?

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, 4. September. Ueber Mooswalde bei Freiburg im Breisgau war gestern Abend ein furchtbares Gewitter gegangen, der Boden war durchweicht, so daß um halb neun Uhr der Vergnügungszug von Colmar nach Freiburg auf der Rückfahrt vor der Sation Hugstetten entgleiste. Es war eine furchtbare Katastrophe, von 26 Waggons wurden über 20 fast gänzlich zertrümmert. Die Lokomotive liegt sechs Meter seitwärts der Gleise, die Waggons sind über dieselbe weggeschleudert, der Telegraph ist zerstört. In Freiburg wurde das Unglück erst um Mitternacht bekannt. Polizei und Feuerwehr war sofort am Platz, und seit frühestem Morgen auch Tausende von Arbeitern an der Stätte. Ermittelt sind 54 Todte, über 80 Verwundete. Weitere Arbeiten ergeben immer gräßlichere Resultate. Anatomie, Klinik und Blatternhaus bergen die hervorgezogenen, meist unkenntlich verstümmelten Leichen. Die Verzweiflung der massenhaft zuströmenden Angehörigen ist herzzerreißend.

Breslau, 4. September. Kaiser Alexander hat den Generalgouverneur von Polen, General Albedinsky, zur Begrüßung des Kaisers Wilhelm nach Breslau entsendet. General Albedinsky trifft heute Abend hier ein, er erhält den Major von Rosen von den westpreußischen Kürassieren zum Ehrendienst. Großfürst Wladimir und Erzherzog Salvator werden morgen Vormittag, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich nächsten Sonntag Abend erwartet.

Posen, 4. September. Nach einer neuesten Verfügung des russischen Handelsministers wird russischerseits für zurückgehende leere Säcke kein Grenzzoll erhoben, wenn dieselben innerhalb 3 Tagen nach dem Ausgange aus Rußland wieder über die Grenze retourgebracht werden.

Danzig, 4. September. Prinz Heinrich, erwartet von Stosch, Wickede und den Marineoffizieren, traf, von Stettin kommend, gestern Abend in Zoppot ein. Unzählige Menschen begrüßten den Prinzen bei der Einfahrt im illuminirten Zoppot. Zwischen Bahnhof und Kurhaus war der Weg mit bengalischem Feuer erleuchtet. Der Prinz wohnt im Kurhaus. Abends war Badefest im Kurgarten. Morgen beginnen die Inspektionen des Panzergeschwaders.

Paris, 4. September. In der Gegend von Montluçon und Commentry ist es zu ähnlichen Ruhestörungen gekommen, wie solche am 16. August in Monceau les Mines stattfanden; nach den Schuldigen wird recherchirt.

Petersburg, 4. September. Mit dem Kaiser und der Kaiserin begaben sich gestern auch der Großfürst-Thronfolger, sowie die Großfürsten Georg, Alexei, Sergei und Paul auf der Yacht „Alexandria" nach Kronstadt und von dort auf der Yacht „Dershawa" nach Transund, wo die Flottenrevue stattfindet.

Konstantinopel, 3. September. Lord Dufferin hatte heute eine Audienz beim Sultan und ebenfalls eine Besprechung mit Said Pascha, welcher eine Landung der türkischen Truppen in Port Said anstatt in Abukir vorschlug. Lord Dufferin erbat sich telegraphisch weitere Instruktionen von Lord Granville.

Der persische Gesandte überreichte der Pforte eine Note seiner Regierung, in welcher eine kombinirte militärische Aktion gegen den kurdischen Scheikh Obeidullah vorgeschlagen wird. Said Pascha erwiderte auf die Note, die vorgeschlagenen Maßregeln erschienen der Pforte unzuträglich, die Pforte werde alles, was in ihren Kräften stehe, thun, um sich Obeidullah's zu bemächtigen.

Dublin, 4. September. Sämmtliche entlassenen hiesigen Polizisten haben nunmehr dem Vizekönig eine Petition übersandt, in welcher sie ihr Disziplinarvergehen einräumen und um Wiederanstellung bitten. Die Unruhen, welche, wie bereits gemeldet, sich gestern Abend erneuerten, wurden gegen Mitternacht von dem Militär durch Bajonnetangriffe, wobei jedoch keine erheblichen Verletzungen vorkamen, unterdrückt.

Newyork, 2. September. Der Präsident Arthur, welcher sich gegenwärtig auf einer Reise an der Küste von New England befindet, soll, wie verlautet, am Malaria-Fieber erkrankt sein.